

Original und Kopie: Techniken und Ästhetiken der Reproduzierbarkeit

In seinem Essay „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ (dt. 1936) entwickelte Walter Benjamin Überlegungen zum Verhältnis von Original und Kopie eines Kunstwerks. Auch mit Blick auf den Medienwandel, der sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat, sind diese Überlegungen samt ihren medientheoretischen Implikationen von ungebrochener Aktualität und werden in den laufenden Debatten der kulturwissenschaftlichen Disziplinen neu fruchtbar gemacht. Dazu tragen auch die interdisziplinären Diskussionen am Workshop „Original und Kopie: Techniken und Ästhetiken der Reproduzierbarkeit“ bei, der am 15. Dezember 2016 im Walter Benjamin Kolleg der Universität Bern stattfand und zu dem die gleichnamige Forschungsplattform eingeladen hatte.

Nach Benjamin geht mit der technischen Reproduzierbarkeit das „Hier und Jetzt des Originals“, dessen „Aura“, verloren. Dialektische Kehrseite dieses Verlusts aber ist die massenweise Vervielfältigung des Originals, die es ermöglicht, das Reproduzierte zu aktualisieren und auf diese Weise den Bedürfnissen der Aufnehmenden (d.h. der Rezipienten) in ihrer jeweiligen Situation entgegenzukommen. Um die Begriffe von „Original“ und „Kopie“ heute fruchtbar weiterdenken zu können, entschied sich die Forschungsplattform mit dem Workshop eine disziplinenübergreifende Perspektive zu verfolgen, indem nicht nur engere geistes- und kulturwissenschaftliche Fachgrenzen überschritten werden, sondern auch Disziplinen wie Rechts- und Naturwissenschaften mit einbezogen werden. Die eingeladenen Gäste aus verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen diskutierten gemeinsam mit den Organisatorinnen und Organisatoren **Christine Göttler** (Kunstwissenschaftlerin), **Gabriele Rippl** (Anglistin/Amerikanistin und Sprecherin der Forschungsplattform), **Peter J. Schneemann** (Kunstwissenschaftler) und **Michael Stolz** (Mediävist) den sich verändernden Status von Original und Kopie.

Diskussionsstand der Forschungsplattform

Eröffnet wurde der eintägige Workshop vom Präsidenten des Walter Benjamin Kollegs, **Anselm Gerhard**, der zunächst die Aktualität des Themas generell und im Besonderen auch für sein Fach, die Musikwissenschaft, vorstellte und dann auf Benjamins Verbindungen zur Universität Bern und dem Quartier der Länggasse einging (Benjamin wohnte während seines Bern-Aufenthalts in der Hallerstrasse). Als Einführung zum eintägigen Workshop stellten Gabriele Rippl und Michael Stolz im Anschluss den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einige Vorarbeiten und Diskussionsergebnisse aus ihren gemeinsam von den Mitgliedern der Forschungsplattform abgehaltenen Seminaren und Forschungskolloquien vor, welche im Herbstsemester 2016 der Thematik des Workshops gewidmet waren. Michael Stolz illustrierte anhand der Parzival-

Handschriften V und V', welche eine fassbare Konstellation von Vorlage und Abschrift zeigen, dass eine Klärung der Begriffe „Original“ und „Kopie“ und deren Verhältnis notwendig ist, da Zuschreibungen des Originalstatus stets mit Wertungen verbunden seien. Gabriele Rippl stellte Ludwig Jägers Konzept der Transkriptivität vor und sprach über seine Theorie einer kulturellen Semantik, welche nur die aus ständigen Transkriptionsprozessen hervorgehenden „Originalkopien“ kennt. Jägers Konzept gab wichtige Anstöße für Fachdebatten zu Ästhetiken des Sekundären und führt den kulturellen Wandel von Originalvorstellungen deutlich vor Augen.



Anselm Gerhard, Präsident des WBK



Gabriele Rippl, Sprecherin



Michael Stolz, Organisator

Öffnung der bislang geistes- und kulturwissenschaftlich geprägten Diskussion um „Original“ und „Kopie“

Die anschliessenden Vorträge der sechs geladenen Gäste und die regen Diskussionen zeigten, wie gewinnbringend das kollaborative Nachdenken über „Original“ und „Kopie“ ist. Der Kölner Medientheoretiker und Linguist **Ludwig Jäger** sprach in seinem Vortrag mit dem Titel „In seinem Fortleben ändert sich das Original – (W. Benjamin). Bemerkungen zum Verhältnis von Originalität und Transkriptivität“ über das Verhältnis zwischen Originalität und den Praktiken des Sekundären. Anhand zweier zentraler Essays von Benjamin erläuterte Jäger, dass sich der Widerhall eines Originals oft erst in seiner Übersetzbarkeit und einem damit verbundenen Fortleben zeigt.



Ludwig Jäger, Medientheoretiker und Linguist

Der Berner Jurist und Urheberrechtler **Cyrril P. Rigamonti** beschäftigte sich in seinem Vortrag „Original und Kopie aus urheberrechtlicher Sicht“ mit urheberrechtlichen Aspekten der Leitdifferenz Original und Kopie. Aus juristischer Perspektive gibt es keine Unterscheidung zwischen „Original“ und „Kopie“, sondern es wird zwischen „Werk“ und „Werkexemplar“ differenziert. Obgleich die Terminologie

„Original“ und „Kopie“ im Schweizer Recht nicht geläufig ist, jedoch mit den juristischen Überlegungen grundsätzlich übereinstimmt, können Benjamins Ideen durchaus als Horizont der Gesetzestexte mitgelesen werden.



Cyrill P. Rigamonti, Jurist/Urheberrechtler

Ausgehend vom Gedanken, dass Originalität das Andere der Kopie ist und damit eine auf die Vergangenheit zurückprojizierte Sehnsucht in einer Zeit des gefühlten Verlusts, diskutierte der Luzerner Kunsthistoriker **Wolfgang Brückle** in seinem Vortrag „Originalitätserzeugung und Kopierverbote in der neuzeitlichen Kunst“ die Frage, ob dies tatsächlich erst in der Moderne, durch die Möglichkeit der technischen Reproduktion und in Anwendung des modernen Originalbegriffs, Geltung beanspruchen kann.



Wolfgang Brückle, Kunsthistoriker



Peter J. Schneemann (Mitte), Organisator

Der Hamburger Kunstwissenschaftler **Frank Fehrenbach** nahm in seinem Vortrag „Figure come fratelli‘ – Leonardos wahre Bilder“ zunächst Bezug auf sogenannte „Naturbilder“ und betonte, dass die Natur sich selbst als nichtidentisch repliziert, da sie ständig Kopien von sich selbst schafft, die dann wiederum die Rolle von Originalen übernehmen. Ausserdem versuchte er ähnliche Vorgänge in der Kunst aufzuzeigen, in dem er erläuterte, weshalb dargestellte Figuren in den Gemälden der Frühen Neuzeit wie Geschwister aussehen. Dieses Phänomen beschrieb er als Automimesis.



Frank Fehrenbach, Kunstwissenschaftler



Christine Göttler, Organisatorin

Der Vortrag „Original‘ and ‚Copy‘ from a Biologist’s Perspective“ des Berner Molekularbiologen **Mariusz Nowacki** führte vor Augen, dass der Mensch und andere Lebewesen viele Kopien und Transkriptionen in sich tragen. Zentrale Beispiele sind der Chromosomensatz der DNA oder Zwillinge und der Einfluss der Umwelt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Klonung von Tieren (z.B. Dolly), denn dies ist der Versuch, die exakte Kopie eines Organismus zu kreieren.



Mariusz Nowacki (rechts), Molekularbiologe

Der Workshop fand mit dem im Rahmen der BMZ-Ringvorlesung „Liturgie und liturgische Formen – Räume, Texte, Praktiken“ von **Hans-Ulrich Gumbrecht** aus Stanford seinen Ausklang. Gumbrecht legte seinen Ausführungen die These zugrunde, dass das „Feld von Kontingenz“ in unserer westlichen Kultur heute zu einem „Universum von Kontingenz“ geworden ist. Er illustrierte im Anschluss Unterschiede

zwischen einer mittelalterlichen Präsenzkultur und einer neuzeitlichen Subjekt-/Sinnkultur, wobei die beiden Konzepte sich keinesfalls gegenseitig ausschliessen und jede Präsenzkultur auch immer Anteile einer Sinnkultur hat und umgekehrt.

Fortsetzung der Forschungsplattform 2017

Die von Christine Göttler geleitete, rege Abschlussdiskussion des Workshops machte erneut deutlich, dass eine interdisziplinäre Zusammenarbeit für die sinnvolle Bearbeitung des Themas der Forschungsplattform unumgänglich ist. Die Mitglieder der Forschungsplattform freuen sich deshalb sehr, ab 1. Januar 2017 ein weiteres Mitglied begrüßen zu dürfen: den Berner Musikwissenschaftler Prof. Dr. Anselm Gerhard. Gemeinsam werden sie am Thema weiterarbeiten und das interdisziplinäre Gespräch auch jenseits der Geistes- und Kulturwissenschaften suchen.